

Larven in den Randgebieten des Sarganserlandes : Unterterzen SG

Autor(en): **Stauffacher, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **64 (1974)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Larven in den Randgebieten des Sarganserlandes: Unterterzen SG

Ist von den Sarganserländer Fastnachtsholzarven die Rede, so denken wir unwillkürlich an die Ortschaften Flums, Berschis und Walenstadt. Maskenliebhaber wissen, daß auch in Mels, Sargans und Tscherlach Holzmasken zu finden sind. Aber nur wer intensiv auf die Suche geht, macht die überraschende Feststellung, daß in den Randgebieten ebenfalls Holzlarven zur Fastnacht getragen wurden und zum Teil heute noch in Gebrauch sind. In der am Walensee gelegenen Ortschaft Unterterzen stieß der Verfasser auf die letzten Überreste einer Rölligruppe. Eine Umfrage bei den alten Leuten ergab folgendes Bild: Seit der Jahrhundertwende hatten vier Röllli das bescheidene Straßenfastnachtsbild belebt. Diese Unterterzner Röllli fanden nie so recht Beachtung, denn irgendwie standen sie im Schatten der Gemeindelarven von Walenstadt. Viele Bewohner von Unterterzen zog es zur Fastnachtszeit ins benachbarte Walenstadt, weil dort viel mehr los war und weil man seinen Kindern wieder einmal die furchterregenden Walenstadter Röllli zeigen wollte. In Walenstadt bekam man einen Fastnachtsumzug zu sehen und konnte sich anschließend in den Wirtschaften an Fastnachtskrapfen und -küchli erfreuen. Die vier Röllli in Unterterzen machten zwar auch Jagd auf Kinder, um sie zu erschrecken und in die Flucht zu jagen, aber die Wirkung habe mit Walenstadt keinen Vergleich ausgehalten. Zwei Röllli hätten Holz- und zwei Blechlarven getragen.

Kleidung und Larven

So richtig wußte niemand mehr, wie die Kleider ausgesehen hatten; auf jeden Fall könne von Einheitlichkeit keine Rede sein. Farbenfroh hätten sie ausgesehen, sagen die einen; andere finden, man habe wahllos billigen Stoff verwendet. Die Gerölle seien primitiv gearbeitet gewesen und hätten nur sehr wenige Lyoner Rollen enthalten. Trotz intensiver Suche fand der Verfasser weder eines der Röllikleider noch ein Geröll. Dafür kamen drei der seinerzeit verwendeten Röllli-Larven zum Vorschein. Sie begeistern jeden Maskenliebhaber und sind es wohl wert, daß wir uns kurz mit ihnen beschäftigen. War in bezug auf die Rölllibekleidung keine Einheitlichkeit erkennbar, so sind die Unterschiede bei den Larven noch größer. Auf der ersten Larve in Holz (Abb. 1) erkennen wir Schnurr- und Kinnbart sowie Kopfhaar. Im Mund beobachten wir eine Reihe Oberzähne. Die fleischfarbige Bemalung ergibt ein gesundfarbiges

Bauerngesicht. Dieser Röllli trug den Namen «Brack». – Die zweite Holzlarve hat weder Schnurr- noch Kinnbart, auch kein Kopfhaar. Im geöffneten, vorspringenden Mund sind zwei komplette Reihen Zähne erkennbar. Die Mundpartie erinnert an ein Pferdegebiß. Diese Maske ist schwarz bemalt, die Backen, Lippen und Nase sind rot und die stark ausgebildeten Stirnfalten wie auch Zähne und Augen in Weiß hervorgehoben. Auffallend sind die von den Nasenflügeln auf beiden Kinnseiten herablaufenden, vorstehenden Falten, die wir vor allem bei den Holzlarven des Flumser Maskenschnitzers Peter Schnider (1850–1904) finden. Speziell die erste Larve, der «Brack», dürfte bei den Kindern keine



Abb. 1.
Röllli-Larve, «Brack», Unterterzen



Abb. 2.
Röllli-Larve in Blech, Unterterzen
Aufnahmen: W. Stauffacher

allzu große Schreckwirkung hervorgerufen haben; dazu sieht das Gesicht viel zu brav aus. – Die dritte Larve (Abb. 2), eine Blechmaske, ist von dunkler Farbe mit weißen Streifen, welche die Gesichtsfalten hervorheben. Die drei Röllilarven weichen so stark voneinander ab, daß der Betrachter sich unwillkürlich die Frage stellt, wie sich diese überhaupt zusammengefunden haben. Dazu kommt noch, daß man landläufig von einem Röllli bzw. dessen Larve eine andere Vorstellung hat. Im Sarganserland unterscheidet man zwei Typen: Walenstadt und March. Die Unterterzner Larven haben mit den genannten Röllli keinerlei Ähnlichkeit. Offenbar wurden diese Fastnachtsfiguren auf die Straße gebracht, um nicht hinter Walenstadt (Gemeindelarven) und Murg (Märchler-Röllli) zurückstehen zu müssen.

Die alte Frau Schumacher am See in Unterterzen sagte dem Verfasser im Jahre 1960, daß sie die vier Röllli im Besitz hatte. Die beiden Blechmasken habe ein Mann namens Haldner in Oberterzen angefertigt, und die zwei Holzlarven habe ihr Gemahl selig vor dem Ersten Weltkrieg aus seiner Heimatgemeinde Mels mitgebracht. Er habe öfters erwähnt, ein Herrgöttlimacher Kalberer habe sie geschnitzt. Die Röllli seien bis vor etwa 15 bis 20 Jahren auf der Straße erschienen. Warum einer der vier Röllli den Namen «Brack» trug, wußte die ehemalige Besitzerin nicht. Die Nachkommen des erwähnten Haldner konnten dem Verfasser über die zwei Blechmasken keine Angaben machen. Es ist auch nicht bekannt, ob er noch weitere solche Larven herstellte; anzunehmen ist es nicht, denn die Anfertigung solcher Masken im abgelegenen Oberterzen, ohne entsprechende Einrichtungen, dürfte allerhand Mühe gekostet haben. – Die beiden Holzlarven möchte der Verfasser wie Frau Schumacher dem erwähnten Kalberer zuschreiben. Auch Dr. Benedikt Frei in Mels, der sich sehr intensiv mit Georg Emil Kalberer aus Mels und dessen Werken beschäftigte (vgl. Ein Bauernschnitzer aus dem Sarganserland, in: SAVk 68/69, 1972/73, S. 120–125) und dem die zwei Holzlarven vorgelegt wurden, meinte, diese zwei Werke dürfte unser Herrgöttlimacher Kalberer geschnitzt haben. Kalberer (1835–1905) dürfte auch zeitlich für die Herstellung in Frage kommen.

Der Leser wird sich fragen, was ein Herrgöttlimacher mit Holzlarven zu tun habe. Kalberer, ein etwas kurioser Kauz, stellte für die Bewohner des Sarganserlandes all das her, was man eben zu jener Zeit in Hof und Haus an Gebrauchsgegenständen benötigte. Zudem schnitzte er Kruzifixe (Herrgöttli) und auf Bestellung hin gelegentlich auch Holzlarven. So ließen die Berschner bei ihm eine Holzlarve anfertigen, die dem Zeitungskorrespondenten Sennhauser in Walenstadt ähnlich gewesen sein soll. Sennhauser war mit Berschner Butzi in Streit geraten und hatte diese im «Boten am Walensee» arg hergenommen. Die Berschner verspotteten Sennhauser hierauf in der erwähnten Larve. Wie Kalberer zu den zwei Larven der Unterterzner Röllli angeregt wurde, ist nicht bekannt. Im erwähnten Aufsatz von Benedikt Frei fehlen die zwei Larven. Die schwere Krankheit des versierten Kantonsarchäologen verhinderte die geplante Ergänzung des bereits 1951 geschriebenen Aufsatzes.

Schade, daß es die Röllli in Unterterzen nicht mehr gibt! Aber in unserer schnelllebigen Zeit sind es nicht die einzigen Fastnachtsfiguren, die verschwunden und schon fast vergessen sind.